

# WZB

Wissenschaftszentrum Berlin  
für Sozialforschung



Jan Wetzel

## **Forschungsbericht II. Ergebnisse der Vermächtnisstudie zum Zusammenhang von Sinnesreizen und Einstellungen**

**Discussion Paper**

P 2017-007

Juni 2017

**Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung**

**Projektgruppe bei der Präsidentin**

Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung gGmbH  
Reichpietschufer 50  
10785 Berlin  
www.wzb.eu

Das Urheberrecht liegt beim Autor.

Discussion Papers des WZB dienen der Verbreitung von Forschungsergebnissen aus laufenden Arbeiten im Vorfeld einer späteren Publikation. Sie sollen den Ideenaustausch und die akademische Debatte befördern. Die Zugänglichmachung von Forschungsergebnissen in einem WZB Discussion Paper ist nicht gleichzusetzen mit deren endgültiger Veröffentlichung und steht der Publikation an anderem Ort und in anderer Form ausdrücklich nicht entgegen.

Discussion Papers, die vom WZB herausgegeben werden, geben die Ansichten des jeweiligen Autors wieder und nicht die der gesamten Institution WZB.

Jan Wetzel

**Forschungsbericht II. Ergebnisse der Vermächtnisstudie zum  
Zusammenhang von Sinnesreizen und Einstellungen**

Discussion Paper P 2017-007

Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (2017)

## **Forschungsbericht II. Ergebnisse der Vermächtnisstudie zum Zusammenhang von Sinnesreizen und Einstellungen**

von Jan Wetzel

Dies ist ein Beitrag aus der Forschungsberichtsreihe zur Vermächtnisstudie. Die Vermächtnisstudie ist eine Kooperation von DIE ZEIT, infas Institut für angewandte Sozialwissenschaft und dem Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB) unter der wissenschaftlichen Leitung von Jutta Allmendinger. Befragt wurden 3.104 zufällig ausgewählte Personen im Alter von 14 bis 80 Jahren in der Bundesrepublik Deutschland. Die Befragung fand zwischen Anfang Juli und Mitte Oktober 2015 statt. Eine weitere Sonderbefragung wurde im November und Dezember 2015 zum Thema „Flucht“ durchgeführt. Zwischen Mitte Juni und Mitte August 2016 wurde eine dritte Befragung der Vermächtnisstudie durchgeführt, die Teile der ersten Befragung replizierte. Die Forschungsberichte dieser Reihe dienen als Übersicht der Datenauswertungen und stellen Begleitpublikationen zum Buch „Das Land, in dem wir leben wollen“ von Jutta Allmendinger dar. Allen Forschungsberichten liegen Arbeiten des gesamten Forschungsteams zugrunde<sup>1</sup>. Der folgende Forschungsbericht befasst sich mit den Ergebnissen zum Zusammenhang von Sinnesreizen und Einstellungen.

---

<sup>1</sup> Das Forschungsteam setzt sich zusammen aus: Jutta Allmendinger (Oktober 2014 bis heute), Lisa Schulz (Oktober 2014 bis September 2015), Jan Wetzel (Oktober 2014 bis heute), Nona Schulte-Römer (Dezember 2014 bis November 2015), Claudia Nentwich (Dezember 2014 bis Dezember 2016) Valerie Heidel (August 2015 bis März 2016), Georg Helbing (August 2015 bis April 2016), Patricia Wratil (Oktober 2015 bis heute), Henrik Rubner (März bis Dezember 2016), Vanessa Wintermantel (Mai 2016 bis März 2017), Tatjana Kuhn (April bis August 2016), Olga Wiens (Oktober 2016 bis Januar 2017), Julia Haarbrücker (Oktober 2016 bis heute).

## 1. Einleitung

In der Vermächtnisstudie wurden Daten auf zwei verschiedene Weisen erhoben. Auf der einen Seite standen klassischen Fragen zu verschiedenen Themen, auf die die Befragten mittels Likert-Skalen antworteten. Auf der anderen Seite standen Fragen, auf die mittels sinnlicher Stimuli geantwortet wurde. Dem Gesamtaufbau der Studie folgend, wurden die Fragen immer in drei Abwandlungen gestellt. Ging es erstens um eine Einschätzung für das eigene Leben vor dem Hintergrund der Erfahrungen, die man gemacht hatte, wurde zweitens nach dem Wunsch sowie drittens nach der Prognose für die Zukunft gefragt.

Für die Erhebung mittels sinnlicher Stimuli wurden drei Mal jeweils vier unterschiedliche Stimuli verwendet. Erstens Düfte: Rose, Leder, Grapefruit, Heu. Zweitens Oberflächen: Glas, Schmirgelpapier, Watte und Wellpappe. Und drittens Rhythmen: gleichmäßig, schnell-dynamisch, ruhig und wechselhaft (vgl. Wetzel 2017). Auch hier wurden die drei Achsen der Studie übertragen. Erstens sollten die Befragten angeben, welcher der vier Stimuli „am ehesten“ ihrem „aktuellen Lebensgefühl“ entspreche. Zweitens wurden sie gefragt, welchen sie den „nachfolgenden Generationen dann wünschen“ würden. Und drittens gaben sie an, welchen „die Zukunft tatsächlich haben“ würde.

Da die quantitative Erhebung mittels sinnlicher Stimuli noch wissenschaftliches Neuland ist,<sup>2</sup> stellt sich die Frage, ob und auf welche Weise die Antworten der beiden Erhebungsinstrumente sich miteinander verbinden lassen. Die Fragestellung lautet, ob ein sinnlicher Stimulus, der für ein Lebensgefühl, einen Wunsch oder eine Prognose ausgewählt wird, das Antwortverhalten auf Fragen, die konkrete Lebensbereiche betreffen, erklären helfen kann. Welches Leben hat jemand, der dieses mit „Watte“ kennzeichnet? Was bedeutet es, wenn jemand den nachfolgenden Generationen einen „rosigen“ Geruch wünscht? Welche Zukunft erwartet jemand, der glaubt, dass die Zukunft einen „wechselhaften“ Rhythmus haben wird?

Die Verknüpfung wurde mittels Regressionsanalysen hergestellt, wobei die Antwort auf eine der Einstellungsfragen als abhängige, ein gewählter Stimulus als unabhängige Variable verwendet wurde. Kontrolliert wurde dies durch ein Modell, das neben Alter, Geschlecht, Elternschaft, Migrationserfahrung, neuen/alten Bundesländern, Bildung, Erwerbstätigkeit, Einkommen, Stadt/Land, auch sozialpsychologisch relevante Kriterien berücksichtigte. Dazu gehörte ein vielfältiger Freundeskreis, internale und soziale Kontrollüberzeugung, die Zufriedenheit mit der eigenen Gesundheit, ihre Selbstsicherheit. Hinzu kommen Angst vor Krieg, Terror und Überfremdung, die Angst vor persönlicher Armut und die Angst vor der

---

<sup>2</sup> Um die Dominanz textlicher bzw. sprachlicher Methoden zu reduzieren, verwendet man bisher vor allem Abbildungen.

eigenen Einsamkeit (vgl. Allmendinger 2017: 29ff.) Die Kontrollierung dieser Faktoren ist insbesondere wichtig, um zwischen dem Bedeutungsgehalt, der die die Stimuli auslösenden Gefühle deutbar macht, und den zu erwartenden sozialstrukturellen und -psychologischen Verteilungen dieser Deutungen zu unterscheiden.<sup>3</sup>

Die empirische Verknüpfung hat zwei Ziele zur Folge. Zunächst ermöglicht sie die Identifizierung neuer, eben nicht ausschließlich kognitiv erhobener Erklärungsachsen der Einstellungsfragen. Jedoch dient sie auch der Validierung der in der Vermächtnisstudie erstmals getesteten Erhebungsmethode. Findet sich ein systematisches Auftreten der Korrelationen, spricht dies dafür, dass die Antworten nicht „erratisch“ gegeben werden. Auf Basis der Ergebnisse lassen sich dann weiterführende Fragen stellen.

## 2. Das Lebensgefühl heute

Zunächst kann man festhalten, dass es systematische Zusammenhänge zwischen den Sinnesreizen und den Einstellungsfragen gibt. Mit den Stimuli hängt ein bestimmtes Antwortverhalten in den restlichen Fragen zusammen. Je mehr Zusammenhänge dabei zu entdecken sind, desto besser sind die Sinnesreize in ihrer Bedeutung interpretierbar.

Geht es um die Einschätzungen der Befragten ihres Lebens heute, finden sich die stärksten Zusammenhänge der Einstellungsfragen mit den Oberflächen. Befragte, die die Watte gewählt haben, um ihr heutiges Lebensgefühl zu beschreiben, legen im Gegensatz zu anderen mehr Wert auf Beständigkeit. Ihnen ist ein „Wir-Gefühl“ wichtiger. Ebenso, das Leben zu genießen, auf die Gesundheit zu achten. Die Wohnung soll stärker als für andere ein Ort der Beständigkeit sein, das geben sie auch an die nachfolgenden Generationen weiter. Gleiches gilt für einen sicheren Arbeitsplatz und schließlich für die Religion.

Entgegengesetzte Effekte dazu finden sich beim Schmirgelpapier und der Wellpappe. Befragten, für deren Lebensgefühl Schmirgelpapier steht, ist ein Wir-Gefühl und das Leben zu genießen weniger wichtig. Auch ist für sie die Wohnung weniger ein Ort der Beständigkeit. Besonders klar aber ist der Unterschied zur Wellpappe. So wie das auf und ab des gewellten Papiers es gewissermaßen spürbar macht, ist ihnen Beständigkeit weniger wichtig. Dies bezieht sich auch hier auf die Wohnung, sie ist für diejenigen, deren Lebensgefühl Wellpappe am besten repräsentiert, weniger ein Ort der Beständigkeit, soll es auch in Zukunft weniger sein.

---

<sup>3</sup> Unter dem Begriff der Emotionsarbeit weist Arlie Russell Hochschild (1979) darauf hin, dass nicht nur der Umgang, sondern allein das Hervorrufen von Gefühlen durch Sozialisation und Sozialstruktur bedingt ist.

Auch beim Blick in die Zukunft sehen wir diese entgegengesetzten Effekte. Wieder erwarteten Befragte, die mit Watte ihr „Lebensgefühl“ heute beschreiben, stärker, dass die eigene Wohnung ein Ort der Beständigkeit sein wird, Befragte, die Wellpappe gewählt haben, weniger. Der Gegensatz zeigt sich jedoch auch bei der Frage der Informiertheit über Politik und Kultur sowie danach, ob man auf die Bedingungen achtet, unter denen Lebensmittel hergestellt werden. Befragte, die mit der Wellpappe eine Dynamik ihres Lebensgefühls beschreiben, blicken also bei diesen politischen Themen mit weniger hohen Erwartungen in Zukunft.

Ähnlich gegensätzliche Stimuli finden wir auch bei den Düften und bei den Rhythmen, allerdings in viel geringerem Umfang. Befragte, die ihr Lebensgefühl mit dem Rosenduft beschreiben, ist die Religion wichtiger, sowohl für ihr Leben heute als auch im Vermächtnis. Für diejenigen, die Grapefruit wählen, ist sie weniger wichtig. Befragte, deren Lebensgefühl vom gleichmäßigen Rhythmus repräsentiert wird, schreiben weniger handschriftlich. Bei Befragten, die den wechselhaften Rhythmus gewählt haben, ist das Gegenteil der Fall. Gleiches gilt bei der Frage, ob sie den nachfolgenden Generationen empfehlen, sich Sicherheit durch Besitz zu verschaffen.

### **3. Das „Vermächtnis“**

Auch in der zweiten Dimension, dem, was die Befragten sich für die Zukunft wünschen („Vermächtnis“) zeigen sich wieder die Gegensätze von Rose und Grapefruit, von Watte und Wellpappe, vom gleichmäßigen und dem wechselhaften Rhythmus. Doch keiner der drei Sinne dominiert in der Anzahl an signifikanten Effekten.

Beim Duft geht es vor allem um Fragen der Stabilität, die wir bereits kennen: Etwa die Wohnung. Sie ist Befragten, die sich Rose wünschen, viel mehr ein Ort der Beständigkeit als anderen. Denen, die sich Grapefruit wünschen, weniger. Gleiches gilt für feste Arbeitszeiten, den sozialen Aufstieg. Grapefruit steht für den Bruch. Beim Blick in die Zukunft kehren sich die Vorzeichen um. Befragte, die sich Grapefruit wünschen, glauben stärker, dass die Menschen in Zukunft sichere Arbeitsplätze anstreben werden, dass Besitz in der Familie bleibt. Befragte, die sich Rose wünschen, gehen vom Gegenteil aus.

Bei den Oberflächen geht es vorwiegend um Fragen des Lebensstils, um Fragen des Wohnens, aber auch der Liebe. Die Zusammenhänge sind dieselben wie beim Lebensgefühl heute. Befragten, die sich Watte wünschen, ist es wichtiger, auf die Gesundheit zu achten und das Leben zu genießen, sie geben das auch weiter. Bei Befragten, die sich Wellpappe wünschen, ist das Gegenteil der Fall. Die Watte steht weiterhin für die Wichtigkeit eigener Kinder, die die Befragten höher ansehen. Ebenso ist das bei der Frage nach der Wohnung als

einem Ort der Beständigkeit und bei der Frage, ob man Symptome lieber googelt, anstatt zum Arzt zu gehen. Die Frage danach, ob die Heirat in Zukunft ein Ausdruck von Liebe sein wird, unterscheidet die Befragten hier in ihrer Erwartung für die Zukunft: Befragte, die sich Warte für die Zukunft wünschen, glauben weniger, dass Heirat ein Ausdruck von Liebe sein wird. Befragte, die sich Wellpappe wünschen, sind optimistischer.

Beim Rhythmus dominiert das Thema Sicherheit, vor allem durch Besitz. Befragte, die sich den gleichmäßigen Rhythmus für die Zukunft wünschen, möchten stärker als andere Gesundheitsrisiken durch Früherkennungsverfahren erfahren und geben dies auch weiter. Die Opposition zwischen dem gleichmäßigen und dem wechselhaften Rhythmus zieht sich dann deutlich durch die Fragen zum Besitz. Besitz vererben, das ist Befragten, die sich den gleichmäßigen Rhythmus wünschen, wichtiger und soll es auch in Zukunft sein. Bei denjenigen, die sich den wechselhaften Rhythmus wünschen, ist das Gegenteil der Fall. Der Wunsch nach gleichmäßigem Rhythmus bedeutet weiterhin auch eine stärkere Empfehlung eines sicheren Arbeitsplatzes, von Sicherheit durch Besitz. Der Wunsch eines wechselhaften Rhythmus das Gegenteil. Beim Blick in die Zukunft sind diejenigen, die sich einen gleichmäßigen Rhythmus wünschen, optimistisch. Sie glauben stärker, dass gemeinsame Mahlzeiten wichtig sein werden, dass man Technik verstehen wollen wird.

#### **4. Das Lebensgefühl der Zukunft**

Die Verteilung der Stimuli in der Prognose unterscheidet sich deutlich von denen der beiden anderen Dimensionen. Hier dominieren nicht die positiv konnotierten Stimuli. Das passt zu den Antworten auf die anderen Fragen. Über den gesamten Fragebogen hinweg liegen die Antworten deutlich unter dem Leben heute und den Wünschen.

Die meisten signifikanten Effekte finden sich beim Leder, das von vielen Befragten als künstlicher, technischer Geruch interpretiert wurde. Befragte, die der Zukunft diesen Geruch zuschreiben, unterscheiden sich von anderen Befragten nicht nur in Bezug auf ihre Zukunftserwartung, sondern auch in Bezug auf ihr eigenes Leben und ihre Wünsche. Sie sagen stärker, dass sie Opfer für ihre eigenen Kinder bringen und geben dies auch an die nachfolgenden Generationen weiter. Sie halten es für wichtiger als andere, über Politik und Kultur informiert zu sein, auf nachhaltige Nahrungsmittelproduktion zu achten. Auch sind sie skeptischer gegenüber Technik: Sie empfehlen den Menschen in Zukunft stärker als andere, Dinge im Haushalt per Hand zu tun, Notizen per Hand festzuhalten.

Diesen gesteigerten Wünschen steht das umso negativere Bild der Zukunft entgegen, für das das Leder steht. Dies drückt sich in vier Bereichen aus: Dem Zusammenleben, dem Lebensstil, der Arbeit und der Technik. Zunächst zum Zusammenleben. Befragte, die glauben,

dass die Zukunft nach Leder riechen wird, glauben weniger als andere, dass in Zukunft ein Wir-Gefühl geben wird. Gleiches gilt für die Wichtigkeit von Nähe. Ein weiterer, noch umfassender Bereich ist der Lebensstil. „Leder“ steht dafür, dass man nicht mehr so gut essen, weniger auf seine Gesundheit achten, das Leben nicht mehr genießen wird. Man wird weniger über Politik und Kultur informiert sein, dafür stärker durch Drogen die Wirklichkeit ausblenden. Deutlich sehen wir erneut auch die Verknüpfung von Arbeit mit dem Konzept eines guten Lebens. Eine Zukunft, die nach Leder riecht, bedeutet für die Befragten auch: Erwerbstätigkeit wird weniger wichtig sein, man wird weniger eine Arbeit tun (können), die man auch wirklich machen will. Der vierte Bereich schließlich Technik. Leder bedeutet hier: Mehr Schönheitsoperationen, weniger Handarbeit, Ersetzung des persönlichen Kontaktes durch digitale Medien, bei Kindern so früh wie möglich. Das Internet als Ort der Freiheit geht verloren.

Dagegen steht, beim Blick auf die Düfte, vor allem die Grapefruit. Insbesondere beim Bereich Zusammenleben und Lebensstil. Das Wir-Gefühl, eine Vorstellung seines eigenen Lebens, über Politik und Kultur informiert zu sein, aber auch eigene Kinder und gemeinsame Mahlzeiten: Wer die Zukunft mit Grapefruit umschreibt, glaubt stärker als andere, dass diese Dinge in Zukunft wichtig sein werden. Auch hier sehen wir einen Zusammenhang zur Arbeit. Grapefruit bedeutet, dass man in Zukunft Arbeit tun wird, die man auch wirklich machen will.

Welche Lebensgefühle der Zukunft entdecken wir in den anderen beiden Sinnen? Zunächst zu den Oberflächen. Hier spiegeln Schmirgel und Watte im Wesentlichen Leder und Grapefruit. Die stärksten Gegensätze sehen wir bei den immer wieder kehrenden, sehr emotionalen Themen der gemeinsamen Mahlzeiten und der Arbeit, die man auch wirklich machen möchte. Wer die Zukunft mit Watte beschreibt, glaubt, dass beides eher möglich sein wird. Beim Schmirgel ist das Gegenteil der Fall.

Beim Blick auf den Rhythmus finden wir keine durchgängigen Bilder. Zwei relativ isolierte Zusammenhänge sind dennoch erwähnenswert. Befragte, die sagen, dass die Zukunft einen ruhigen Rhythmus haben wird, überwachen ihren eigenen Gesundheitszustand stärker als andere, glauben gleichzeitig, dass man in Zukunft durch das Internet weniger alleine sein wird. Es geht also um ein positives, dank der Technik beruhigtes Bild der Zukunft.



## **Literatur**

Allmendinger, Jutta (2017): Das Land, in dem wir leben wollen. Wie die Deutschen sich ihre Zukunft vorstellen. München: Pantheon.

Hochschild, Arlie Russell (1979): Emotion work, feeling rules, and social structure. In: American Journal of Sociology 85 (3), S. 551–575.

Wetzel, Jan (Hg.) (2017): Forschungsbericht VI. Grundlagen und Methodik der Erhebung mit Sinnesreizen in der Vermächtnisstudie. WZB Discussion Paper. Berlin: WZB.

## Discussion Papers der Abteilung Projektgruppe der Präsidentin 2017

<b>Marcel Helbig , Rita Nikolai</b> Alter Wolf im neuen Schafspelz? Die Persistenz sozialer Ungleichheiten im Berliner Schulsystem	P-2017-001
<b>Jutta Allmendinger, Julia Haarbrücker</b> Arbeitszeiten und die Vereinbarkeit von Beruf und Familie: Ergebnisse der Beschäftigtenbefragung der IG Metall 2017	P-2017-002
<b>Michael Wrase, Laura Jung, Marcel Helbig</b> Defizite der Regulierung und Aufsicht von privaten Ersatzschulen in Bezug auf das Sonderungsverbot nach Art. 7 Abs. 4 S. 3 GG. Rechtliche und empirische Analyse der Regelungen in den Bundesländern Berlin und Hessen unter Berücksichtigung des aktuellen Gesetzesentwurfs der Landesregierung in Baden-Württemberg	P-2017-003
<b>Michael Wrase, Marcel Helbig</b> Verfassungsrechtliche Vorgaben zur Einhaltung des Sonderungsverbots und ihre rechtliche Umsetzung in den Bundesländern	P-2017-004
<b>Marcel Helbig, Tatiana Morar</b> Warum Lehrkräfte sozial ungleich bewerten. Ein Plädoyer für die Etablierung tertiärer Herkunftseffekte im werterwartungstheoretischen Standardmodell der Bildungsforschung	P-2017-005
<b>Patricia Wratil (Hg.), Georg Helbing, Olga Wiens</b> Forschungsbericht I. Ergebnisse der Vermächtnisstudie – ein erster Überblick	P-2017-006
<b>Jan Wetzel</b> Forschungsbericht II. Ergebnisse der Vermächtnisstudie zum Zusammenhang von Sinnesreizen und Einstellungen	P-2017-007
<b>Jan Wetzel</b> Forschungsbericht III. Ergebnisse der Vermächtnisstudie zum Thema Familie und Partnerschaft	P-2017-008
<b>Vanessa Wintermantel</b> Forschungsbericht IV. Ergebnisse der Vermächtnisstudie zum Thema sozialer Zusammenhalt und Sozialstaat	P-2017-009
<b>Patricia Wratil (Hg.), Vanessa Wintermantel, Olga Wiens</b> Forschungsbericht V. Ergebnisse zur Wiederholungsbefragung der Vermächtnisstudie	P-2017-010
<b>Jan Wetzel (Hg.), Nona Schulte-Römer</b> Forschungsbericht VI. Grundlagen und Methodik der Erhebung mit Sinnesreizen in der Vermächtnisstudie	P-2017-011

Alle Discussion Papers sind online abrufbar:

<https://www.wzb.eu/de/publikationen/discussion-papers/bei-der-praesidentin>